

Paibacher Zeitung.

Nr. 131.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-60. Für die Austellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50.

Samstag, 11. Juni.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr., bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1881.

Ämtlicher Theil.

Gesetz vom 7. Juni 1881,

betreffend die Feststellung der Grundsteuer-Hauptsumme.

Mit Zustimmung beider Häuser des Reichsrathes finde ich anzuordnen wie folgt:

Artikel I.

Auf Grund des Artikels I des Gesetzes vom 28. März 1880 (R. G. Bl. Nr. 34) wird die Grundsteuer-Hauptsumme für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder vom 1. Jänner 1881 ab auf die Dauer von 15 Jahren mit siebenunddreißig Millionen fünfhunderttausend Gulden festgesetzt.

Artikel II.

Bei der Ausmittlung des Steuerprocentes in Gemäßheit des Artikels I des Gesetzes vom 28. März 1880 hat ein Bruchtheil unter fünf Hundertel unberücksichtigt zu bleiben, dagegen ist ein Bruchtheil von fünf Hundertel und darüber als ein volles Zehntel anzunehmen.

Artikel III.

Der mit dem kaiserlichen Patente vom 10ten Oktober 1849 (R. G. Bl. Nr. 412) im Punkte 5 festgestellte außerordentliche Zuschlag hat in betreff der Grundsteuer zu entfallen; es bleibt jedoch das im Punkte 6 dieses Patentes den Grundbesitzern eingeräumte Abzugsrecht bei Zahlungen, welche sie an Zinsen oder anderen jährlichen Leistungen von den auf ihrem Grundbesitze haftenden Schulden zu entrichten haben, auch weiterhin auf die Dauer der Wirksamkeit des Einkommensteuerpatentes vom 29. Oktober 1849 (R. G. Bl. Nr. 439) aufrecht.

Als der mindeste Betrag, mit welchem der Wert einer der Grundsteuer unterliegenden unbeweglichen Sache nach § 50 des Gesetzes vom 9. Februar 1850 (R. G. Bl. Nr. 50) und den einschlägigen gesetzlichen Nachtragsbestimmungen zur Gebührenbemessung angenommen werden darf, hat zu gelten:

1.) Wenn dieser Wert für einen zwischen dem Beginne der Wirksamkeit des gegenwärtigen Gesetzes und dem Zeitpunkte, von welchem an die definitive Steuervertheilung stattzufinden hat, gelegenen Zeitraum zu bestimmen ist, das Zweiundsechzigfache der Grundsteuer ohne Nachlass.

2.) Ist aber dieser Wert mit Rücksicht auf einen dem Zeitpunkte, von welchem an die definitive Steuervertheilung stattzufinden hat, folgenden Zeitraum zu bestimmen, so ist das im Absätze 1 erwähnte Steuermultiplicum im Verhältnisse des Steuerprocentes der provisorischen Steuervertheilung zum Steuerprocente der definitiven Steuervertheilung umzurechnen.

Ergiebt sich bei dieser Berechnung ein Bruchtheil unter fünf Zehntel, so hat derselbe unberücksichtigt zu bleiben, dagegen ist ein Bruchtheil von fünf Zehntel und darüber als ein volles Ganzes anzunehmen.

Artikel IV.

Die Veranlagung der Grundsteuer erfolgt in Gemäßheit der Bestimmungen der Artikel I und XI des Gesetzes vom 28. März 1880 (R. G. Bl. Nr. 34).

Wenn nach dieser Steuerbemessung einem Grundsteuerträger von seinem in einem Steueramtsbezirke gelegenen Grundbesitze eine mehr als zehn Procent betragende Erhöhung der für das Jahr 1880 von diesem Grundbesitze vorgeschriebenen Grundsteuerschuldigkeit entfällt, so hat derselbe hievon zu entrichten, und zwar:

1.) in der Zeit vom 1. Jänner 1881 bis zu der nach beendigtem Reclamationsverfahren eintretenden definitiven Steuerbemessung jährlich:

a) den der Grundsteuerschuldigkeit vom Jahre 1880 gleichkommenden Betrag und

b) von dem beim Vergleiche der Grundsteuervorschreibung für das Jahr 1880 mit der neuen provisorischen Bemessung entfallenden erhöhten Beträge eine solche Quote, welche zehn Procent der Grundsteuerschuldigkeit des Jahres 1880 gleichkommt;

2.) von dem Jahre angefangen, in welchem die definitive Steuerbemessung erfolgt, jährlich:

a) den der Grundsteuerschuldigkeit des Jahres 1880 gleichkommenden Betrag;

b) von der beim Vergleiche der Grundsteuervorschreibung für das Jahr 1880 mit der definitiven Bemessung sich ergebenden Steuererhöhung;

aa) eine solche Quote, welche zehn Procent der Grundsteuerschuldigkeit des Jahres 1880 gleichkommt, und

bb) einen von Jahr zu Jahr um ein Zehntel steigenden Theil des hienach von dieser Steuererhöhung noch erübrigenden Betrages.

Bei Grundsteuerträgern, die in einem Steueramtsbezirke über 1000 fl. jährlicher Grundsteuer zu zahlen haben, ist die gesammte, von ihnen im Besteuerungsgebiete des Gesetzes zu zahlende jährliche Grundsteuerschuldigkeit für die Feststellung der Grundsteuererhöhung maßgebend.

Artikel V.

Grundsteuer-Erhöhen, welche sich lediglich infolge von Besitzveränderungen vom 1. Jänner 1881 ab ergeben, bleiben bei Anwendung der im Artikel IV dieses Gesetzes enthaltenen Uebergangsbestimmungen außer Betracht.

Die Begünstigungen, welche nach Artikel IV dieses Gesetzes den Grundsteuerträgern eingeräumt sind, bleiben jedoch bei gerichtlichen Zwangsverkäufen wie auch in dem Falle aufrecht, wenn der Grundbesitz dieser Grundsteuerträger an deren Kinder oder Eltern (§ 42 a. b. G. B.) oder an den zur Zeit der Besitzübertragung vom Grundsteuerträger nicht getrennten Ehegatten übergegangen ist.

Artikel VI.

Die Bestimmung des Artikels II des Gesetzes vom 28. März 1880 findet auf jene Steuererhöhungen, welche sich lediglich infolge der im Artikel IV des gegenwärtigen Gesetzes enthaltenen Uebergangsbestimmungen ergeben, keine Anwendung.

Artikel VII.

Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Kundmachung in Wirksamkeit und hat schon für die Steuervorschreibung für das Jahr 1881 Anwendung zu finden.

Artikel VIII.

Der Finanzminister ist mit dem Vollzuge dieses Gesetzes beauftragt.

Schönbrunn, am 7. Juni 1881.

Franz Joseph m. p.

Laaffe m. p.

Dunajewski m. p.

Erkenntnis.

Das k. l. Landesgericht als Pressgericht zu Wien hat auf Antrag der k. l. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt der Nr. 11 der Zeitschrift „Das Inland“ ddo. 1. Juni 1881 in dem darin unter der Aufschrift „Politische Rundschau“ enthaltenen Aufsätze, und zwar in jener Stelle, welche mit den Worten: „Allein jene Frage —“ beginnt, und mit den Worten: „noch nicht abgerissen“ schließt, das Verbrechen nach § 64 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen. Zugleich wird die von der k. l. Sicherheitsbehörde vorgenommene Beschlagnahme nach den §§ 487—489 St. P. O. bestätigt und nach § 37 St. G. auf die Vernichtung der falsierten Exemplare erkannt.

Fenilleton.

Die geopferte Hand.

Pariser Polizeiroman von F. du Boisgobey.

(11. Fortsetzung.)

Die Worte seines Freundes verwirrten Vigory sichtlich, aber sie bestimmten ihn nicht, seinen Gedanken in Bezug auf Fräulein Dorgères und Herrn de Carnol weiteren Ausdruck zu verleihen. Der Kassier war schüchtern und verzagt, folglich sehr geneigt, äußeren Einflüssen nachzugeben, langsam in seinen Entschlüssen und sehr wenig zu Einbildungen geneigt. Er schwieg und das Gespräch nahm eine andere Wendung.

Maxime kam wieder auf seine Verfolgungspläne, die ihn sichtlich mehr interessierten, als das Mißgeschick des Herrn de Carnol, zu sprechen. Er hatte nur Nachforschungen und Pläne im Kopfe. Er studierte das Verfahren der Sicherheitsagenten und hatte sich sogar schon einige Ausdrücke derselben angeeignet. Vigory hörte ihm zerstreut zu. Er dachte an Robert und fragte sich, ob er ihn wohl morgen wiedersehen werde.

Er dachte auch an Fräulein Dorgères und mußte sich gestehen, daß es ihn doch sehr glücklich machen würde, wenn sie eines Tages bemerken würde, daß Robert de Carnol nicht der Einzige sei, der sie reizend fände.

Der Spaziergang zerstreute ihn nicht und das Essen schien ihm fade, trotz der guten Weine und der Mühe, welche sich der Neffe des Banquiers gab, um ihn aufzuheitern. Seine Gedanken waren anderswo. Er ließ sich gleichwohl in ein Theater führen, wo er kein Wort des Stückes hörte und lehrte erst

nach Mitternacht in sein kleines Gemach in der Straße d'Aguesseau zurück.

Als er bei dem Thürschließer seine Lampe in Empfang nahm, fand er einen Brief, den er las, indem er die Treppe emporstieg, denn er hatte in der Adresse Roberts Handschrift erkannt. Das Willett enthielt nur die Zeilen:

„Erwarte mich nicht. Ich reise noch diese Nacht ab. Morgen werde ich fern sein. Ich schreibe dir. Lebe wohl und beklage mich.“

Diese sonderbaren Abschiedsworte brachten den jungen Mann in eine unbeschreibliche Aufregung. Er las sie zehnmal wieder und dachte die ganze Nacht darüber nach, denn er konnte kein Auge schließen. Es schien ihm, als sollte diese plötzliche Abreise bestimmend auf sein Schicksal einwirken, und als der Tag graute, fragte er sich immer noch, ob er die Rathschläge Maximes befolgen sollte. — Er konnte ja nicht ahnen, daß ein ungewöhnliches Ereignis am nämlichen Morgen seiner Gewissheit ein Ende machen sollte.

3. Capitel.

In dem Hause Claude Dorgères wurde die Kasse um zehn Uhr geöffnet und auf Pünktlichkeit streng gehalten. Jules Vigory kam fast immer vor der bestimmten Zeit.

Und dennoch fand Oberst Borisoff, als er sich im Wartezimmer einfand, das Gitter der Kasse geschlossen. Freilich schlug die Uhr des Bureaus gerade zehn, als der Russe in den Hof des Hauses trat.

Georg, der Groom, war schon auf seinem Posten. Herr Borisoff sah ihn nicht. Er zog seine Uhr zurathe.

„Es ist noch niemand hier“, murmelte er. „Das ist sehr sonderbar!“

Er begnügte sich damit, einige Minuten zu warten, als aber auch noch dann niemand erschien, klopfte er an das Gitter. Bei den ersten Schlägen, die er that, um sich bemerklich zu machen, blieb das Gitter geschlossen, aber als er dieselben mit größerer Stärke wiederholte, wurde geöffnet und ein Gesicht erschien am Gitter, ein Gesicht, so bleich und verstört, daß es der Oberst nicht erkannte, obgleich er schon öfter Geld an der Kasse erhoben hatte.

„Ich bin der Oberst Borisoff“, sagte der Russe kurz. „Herr Dorgères hat Sie wohl schon davon in Kenntnis gesetzt, daß ich mich heute morgens einstellen würde, um —“

„Um Geld zu erheben, ja mein Herr, ich weiß es“, unterbrach ihn Jules Vigory mit erstidter Stimme. „Entschuldigen Sie, daß ich Sie warten ließ, und Sie bitten muß, noch länger zu warten.“

„Was ist denn vorgefallen?“ fragte der Fremde in barschem Tone.

„Ich habe soeben bemerkt, daß der Kaffeschrank offen war. — Ich hatte ihn selbst gestern abends verschlossen und niemand kann während der Nacht hier eingetreten sein. Ich fürchte, daß ein Diebstahl begangen wurde.“

„Ich werde warten; aber beeilen Sie sich, meine Zeit ist gemessen.“

„Aber ich muß vor allen Dingen Herrn Dorgères benachrichtigen. Der Fall ist von so ernster Art, daß ich nichts thun kann, ehe er hier ist.“

„So lassen Sie ihn ohne Zeitverlust holen, denn ich wiederhole Ihnen, ich habe Eile.“

„Georg!“ rief Vigory.

Der Knabe eilte herbei.

„Schließe die Thür des Wartezimmers von innen ab und bitte den Herrn Principal, sogleich herabzukommen. Dann halte dich im Hofe auf und sage

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben dem „Verein von Kinderfreunden in Wien“ 300 fl. zu Vereinszwecken zu spenden geruht.

Das durchlauchtigste Kronprinzenpaar in Prag.

Ihre k. und k. Hoheiten der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolph und die durchlauchtigste Kronprinzessin Erzherzogin Stephanie sind, wie bereits gemeldet, am 8. d. M. unter enthusiastischen Zurufen einer vieltausendköpfigen Volksmenge in der alt-ehrwürdigen Hauptstadt des schönen Böhmerlandes eingetroffen. Wenn auch — schreibt die „Wiener Abendpost“ — mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand der erlauchtesten Frau Kronprinzessin jeder offizielle Empfang verboten war, hat sich es doch die Bevölkerung Prags ohne Unterschied der Nationalität nicht nehmen lassen, durch festliche Ausschmückung der Häuser, durch eine glänzende Beleuchtung der Stadt sowie durch eine Reihe sonstiger Kundgebungen den Gefühlen der Verehrung und treuen Anhänglichkeit für das Allerhöchste Kaiserhaus im allgemeinen und das neuermählte hohe Paar insbesondere würdigen Ausdruck zu geben.

Ueber die Ankunft des durchlauchtigsten Kronprinzenpaares in Prag und die Stadtbeleuchtung daselbst am 8. d. M. wird des nähern von dort berichtet: Bereits in den ersten Nachmittagsstunden sammelte sich in den Burghöfen auf dem Gradschin, auf der Marienschanze und von dort bis zum Sandthor-Bahnhofe ein nach vielen Tausenden zählendes fest-tätig gekleidetes Publicum, um die Ankunft des Kronprinzen und dessen Gemahlin zu erwarten. Die Auffahrtsrampe des Bahnhofes und die ganze Fahrbahn von dort bis in die Hofburg war von der Sicherheitswache abgesperrt und von einer in musterhafter Ordnung Spalier bildenden tausendköpfigen Menschenmenge eingefäumt. Genau um 4 Uhr 50 Minuten fuhr die mit Reifig, Blumenkränzen und wehenden Fahnen geschmückte Locomotive des Hof-Separatzuges in den Bahnhof ein. Den Zug hatten Hofrath Ritter v. Klauy, der Generaldirector Kogler und der Verkehrschef Reimelt begleitet. Da jeder offizielle Empfang entfiel, war im Bahnhofe nur der Stationschef anwesend. Als der Hofzug gehalten, trat der Kronprinz, der die Generalsuniform trug, auf die Plattform des Hof-Salonwagens, reichte der Frau Kronprinzessin die Hand und führte dieselbe am Arme durch den festlich geschmückten Hofsalon zu der vor dem Bahnhofe bereitstehenden zweispännigen geschlossenen Hofequipage. Die Frau Kronprinzessin trug ein Seidenkleid von tiefblauer Farbe mit türkischer Schärpe und Schleppe, einen braunen plüschverbrämten Dolman und einen lichten, mit Maiglöckchen gezierten Strohhut. Die höchsten Herrschaften wurden bei ihrem Erscheinen mit enthusiastischen Slavas begrüßt.

Die Fahrt vom Bahnhofe in die Hofburg wurde in langsamem Tempo in folgender Ordnung zurückgelegt: im ersten Wagen Ihre Hoheiten, im zweiten Obersthofmeister Graf Bombelles und die Obersthofmeisterin Gräfin Sita Rostiz, im dritten zwei Hofdamen, im vierten Obersthofmeister Graf Bassfy-Erdöd und Flügeladjutant Oberstlieutenant Ritter v. Eschenbacher, im fünften Flügeladjutant Major Graf Rostiz.

allen, die sich einstellen, dass die Bureaus erst um elf Uhr geöffnet werden.“

Der Knabe that, wie Vigory ihm befohlen hatte. „Zu welchem Zwecke treffen Sie diese Vorsichtsmaßregeln?“ fragte der Oberst, welcher sich eine Cigarrette angezündet hatte. „Glauben Sie, dass es den Credit des Herrn Dorgères schädigen würde, wenn man etwas von dem Diebstahl hörte?“

„Es handelt sich nicht um einige Tausende von Francs, die Kasse enthielt gestern Abend drei Millionen,“ entgegnete der Kassier.

In diesem Augenblicke trat der Banquier ein und Vigory näherte sich ihm mit entsetzter Miene.

„Mein Herr,“ stammelte er, „ich fürchte, dass ein Unglück geschehen ist.“

„Ohne Zweifel an der Kasse,“ fragte Herr Dorgères mit großer Kaltblütigkeit. „Wir wollen sehen. Kommen Sie, Oberst, Sie stören durchaus nicht.“

Die Thür des Schranke's war offen.

„Als ich kam, habe ich sie bereits in diesem Zustande gefunden, wie Sie dieselbe jetzt sehen,“ sagte Vigory.

„Aber das ist ja nicht möglich!“ rief der Banquier aus, „nur Sie und ich besitzen einen Schlüssel. Mein Schlüssel ist hier.“

„Und hier ist der meinige.“

„Es muß noch ein dritter existieren,“ sagte der Russe, „derselbe ist hier im Schlosse stecken geblieben.“

„Es ist wahr,“ murmelte der Banquier mit bleichen Lippen. „Vigory, schreiten Sie sofort zur Untersuchung, zählen Sie vor allem die Banknoten.“

Vigory zählte eifrig.

„Es fehlt nicht eine,“ sprach er dann mit einem Seufzer der Erleichterung.

Während der ganzen Fahrt vom Bahnhofe über die Marienschanze in die Hofburg wurden Ihre Hoheiten mit stürmischen Hoch- und Slava-Rufen begrüßt. In der Hofburg wurden die höchsten Herrschaften an der mit grünen Blattpflanzen decorierten Hauptstiege vom Hofstaate Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Anna, Sr. Exc. Obersthofmeister Graf Saracini, den Hofdamen Gräfin Taaffe und Gräfin Kolonitz, dem Leibarzt Hofrath Dr. v. Schmig und dem Secretär Regierungsrath Dr. Eminger, dann vom Secretariatsleiter des Kronprinzen Oberstlieutenant Ritter v. Spindler und dem Schloßhauptmann Stepanek erwartet. Unter fortwährenden begeisterten Jubelrufen der Menge verließen Ihre Hoheiten den Wagen. Der durchlauchtigste Kronprinz reichte Höchstseiner Frau Gemahlin den Arm, worauf sich die höchsten Herrschaften, nach allen Seiten huldvoll dankend, von beiden Hofstaaten gefolgt, über die Hauptstiege in ihre Appartements verfügten.

Unmittelbar nach der Ankunft in der Hofburg statteten der Kronprinz Erzherzog Rudolph sammt Gemahlin Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Anna einen längeren Besuch ab.

Vor 8 Uhr bereits entzündeten sich hie und da in den Straßen der Stadt die im Zwielficht nur schwach schimmernden Feilen der Lichter an den Fenstern. An der Karlsbrücke wurde emsig daran gearbeitet, die zahllosen Lämpchen in Brand zu setzen, welche die architektonischen Linien dieses mächtigen, alt-ehrwürdigen Steinbaues markierten. Mit Eintritt der Dunkelheit war die Beleuchtung bereits eine allgemeine. Den imposantesten Anblick gewährte die glänzend beleuchtete Stadt vom Gradschin aus. Theils in hellen dreieckigen Linien, theils in gebrochenen Curven flammte es die Moldau entlang, und wie die Strahlenkrone eines Nordlichtes verzweigten sich von hier aus in weitem Bogen von der Altstadt her auseinanderstrebend die helleuchtenden Straßenzeilen der Neustadt bis dort, wo im Fond des Wenzelsplatzes Schloß Laeken fast im Mittelpunkte dieser ganzen Beleuchtungsgruppe in schimmernden Gasflammen sich vom dunklen Hintergrunde abhob. Zu Füßen des Beschauers flammte nicht minder glänzend das Lichtermeer der Kleinfeste, überragt von dem im magischen Scheine strahlenden Gloriet des gräflich Schönborn'schen Gartens. Auf dem Gradschin selbst waren die Paläste des Cardinals Fürsten-Erzbischofs und des Fürsten Adolph Schwarzenberg äußerst effectvoll beleuchtet, ebenso das Damenstift und das Fürst Lobkowitz'sche Palais. Auf der Kleinfeste erstarrten hervorragend aus den glänzend beleuchteten Häusern sämtlicher Straßen das Kleinfestner Brückenthor und die Gallerie des Brückenthurmes, von einem Flammengürtel umloht. Der Thurm der Nikolauskirche war mit bunten Lämpchen reich beleuchtet. Mächtige Gasflammen erstarrten auf dem Kleinfestner Ring vor dem Landhause zunächst der Einfahrt und am Ausgange der Spornergasse, sowie am Palais des Fürsten Rohon. Das Radekly-Monument war glänzend von einer elektrischen Sonne beleuchtet.

Wenn man von der Kleinfeste die in ihrer tausendflammigen Beleuchtung aus den schimmernden Wäldern der Moldau zurückstrahlende Karlsbrücke überschritt, leuchtete zunächst in der Altstadt die mit flimmernden Lämpchen eingefäumte Gallerie des fürstlich-bischöflichen Palais entgegen, in der Mitte die Initialien des kronprinzlichen Paares, im Hintergrunde eine

strahlende Krone. Auf dem Altstädter Ring strahlte auf dem Balcon des Ruß'schen Hauses eine helle Gassonne vor den Büsten Ihrer k. und k. Hoheiten, ebenso vor dem Mittelfenster der Bureaus des „Böhmer“ und auch auf dem deutschen Gymnasium im „Rustischen Palais“, wo auch die Büsten des Kaiserpaares zwischen schwarzgelber Decorierung aufgestellt waren. In der Moldau spiegelten sich bei den Ankerplätzen der Ruderclubs bengalische Flammen in hellem Lichte. Das böhmische Nationaltheater erstarrte gleichfalls in bengalischer Beleuchtung, an der Front mit transparenten geschmückt. Von weiteren glänzend beleuchteten Objecten seien noch erwähnt das rosenge schmückte Platteis mit prachtvoller Gasdecorierung, in der Obstgasse ein Erker mit reichen Transparenten; ein großer Doppeladler mit Gasflammen in der Breitegasse, Gaslampen an dem Warenhause von Philipp Haas & Söhne und an einem Balcon am Graben von einem vierfachen gothischen Bogen in Gasflammen überragt. So strahlten in den Straßen der Altstadt und Neustadt noch gegen hundert Gaslampen und ungezählte Transparente, welche aufzuzählen geradezu unmöglich wäre. Einen prachtvollen Anblick gewährte der Kettensteig, von vier strahlenden Spitzbögen überspannt. Einen zauberischen Anblick bot die Beleuchtung der künstlerischen Bildnisse des Kaiserpaares, des belgischen Königspaares und Ihrer k. und k. Hoheiten auf dem Waldeck'schen Hause am Rossmarkt. Die Mittelpfeiler der Podstaler Steinbrücke bei Smichow widersprachen in rother bengalischer Beleuchtung aus den Burpurwellen der Moldau, und auch aus Smichow herüber strahlte der helle Schein der glänzenden Straßenbeleuchtung, wie denn überhaupt sämtliche Vororte Prags und selbst weit hinaus viele Villen und Häuser im Umkreise von mehr als einer Stunde im hellen Lichterglanz prangten.

Auf der Spitze des Dabliher Berges erglänzte weithin lachend von der Station der europäischen Gradmessungscommission ein farbenwechselndes bengalisches Licht. Im Garten des fürstlich Lobkowitz'schen Palais stiegen um 9 Uhr mehrere Raketenbündel in die Luft und streuten einen Regen vielfarbiger Sterne über die Kleinfeste. Inmitten all' der glänzend erleuchteten Straßen und Plätze aber wogten Ströme von Menschen in musterhafter Ordnung auf und nieder und harrten mit Spannung auf das Erscheinen des Kronprinzen. Einige Minuten vor halb neun Uhr verließ der Kronprinz im offenen Wagen, den Obersthofmeister Grafen Bombelles zur Seite, die kaiserliche Burg, um eine Rundfahrt durch die beleuchtete Stadt zu machen. Voraus fuhr im ersten Wagen Bürgermeister Skramlik, im zweiten Statthalter Baron Weber, im vierten Wagen folgten die beiden Flügeladjutanten. Begeisterte Hoch- und Slava-Rufe begleiteten, als der Kronprinz den Wagen bestieg, und begleiteten Höchstendenselben, sich von Straße zu Straße mächtig steigend, während der ganzen Rundfahrt. Höchstendenselbe fuhr durch die Spornergasse über den Kleinfestner Ring durch die Brückengasse, über die Karlsbrücke, hierauf durch die große und kleine Karlsbrücke über den Altstädter Ring, von dort um die Marienstatue herum, sodann durch die Zeltnergasse und den Pulverturm über den Graben auf den Wenzelsplatz bis zur Heinrichsgasse, hierauf wieder den Wenzelsplatz hinab durch die Obstgasse und die Ferdinandsstraße über den Duai und die Karlsbrücke durch die Operngasse zurück und langte gegen halb 10 Uhr wieder in der Hofburg an. Se. k. und k. Hoheit geruhte sich höchst anerkennend über die Illumination zu äußern.

Aus Prag wird unterm 9. Juni gemeldet: Die hier erscheinenden Blätter feiern heute einmüthig mit dem Ausdruck echter, warmer Festesfreude und loyalster Begeisterung die Ankunft des kronprinzlichen Paares und heben hervor, dass die gesammte Einwohnerschaft Prags und die ganze Bevölkerung des Königreiches Böhmen mit den gleichen Gefühlen treuer Liebe und Anhänglichkeit dieses lang ersehnten frohen Ereignisses aus vollem Herzen begrüßen.

Zur Lage.

Ein Wiener oppositionelles Blatt hatte in einem längeren Situationsartikel den Czechen zu Gemüthe geführt, dass sie nur durch die Versöhnung mit dem deutschen Volksstamme, beziehungsweise mit der liberalen Majorität desselben, dauernde Erfolge erzielen können. Diese Versöhnung — so wurde hinzugefügt — sei nicht möglich durch ein über oder zwischen den Parteien oder außerhalb derselben stehendes Ministerium, weil dieses im Augenblicke der Vollenbung seiner Versöhnungsaufgabe zu bestehen aufhört. Dagegen bemerkt die „Presse“: „Das wäre nur dann richtig, wenn die Mitglieder eines solchen Cabinets eben nicht genugsam Patriotismus hätten, das Staatsinteresse der Nation für ihre Portefeuilles voranzustellen und lieber wie andere die Erfüllung des Staatsbedürfnisses von dem Besitze dieser Portefeuilles abhängig machen.“ Die erwähnte oppositionelle Blatt schrieb ferner: „Die Versöhnung muß von Volksstamm zu Volksstamm ohne fremde Dazwischenkunft vollzogen, über alle streitigen Fragen muß auf der ganzen Linie eine Ver-

„Gott sei Dank! Ich bin nicht ruiniert,“ rief der Banquier aus. „Ich wäre es gewesen oder doch beinahe, wenn der Dieb die drei Millionen genommen hätte. Aber ich kann mir nicht erklären, weshalb er das Geld unberührt gelassen hat. Untersuchen Sie die anderen Theile des Kassenschatzes!“

Vigory beeilte sich, den Worten des Banquiers Folge zu leisten.

„Auch die Bankbilletts stimmen,“ rief er nach einer genauen Prüfung, „aber fünfzigtausend Francs, die offen, zur Deckung eines heute fälligen Wechsels, dalagen, sind verschwunden.“

„Ein sonderbarer Dieb, der ein Vermögen mit fortnehmen konnte und sich mit einer Bagatelle begnügte,“ bemerkte Herr Borisoff.

„Sehr sonderbar, in der That,“ erwiderte der Banquier, „und ich glaube, dass seine Art zu handeln uns nothwendig auf seine Spur führen muß. Aber wir dürfen nicht vergessen, Herr Oberst, dass Sie keine Zeit zu verlieren haben. Mein Kassier wird Ihnen die Summe, welche Sie nöthig haben, auszahlen und die Kassette übergeben, welche Sie bei mir deponiert haben.“

Nach den letzten Worten des Banquiers öffnete Vigory ein Fach in der Kasse. Nur einen Blick that er hinein. Sein Antlitz wurde todtbleich.

„Die Kassette!“ wiederholte er mit tonloser Stimme.

„Ja, sie befindet sich im Schranke!“

Der junge Kassier rang einen Augenblick nach Athem, bevor er nur mit Mühe die Worte hervorbrachte:

„Die Kassette ist fort! Man hat sie gestohlen!“

(Fortsetzung folgt.)

händig erzielt werden, und das Versöhnungsministerium kann erst das Ergebnis einer Allianz der Liberalen aller Stämme sein, die sämtlich in dem Cabinet repräsentiert wären und die schon geschlossenen Vereinbarungen neben den laufenden Staatsgeschäften durchzuführen hätten. Das ist die Lehre, welche den Tschechen und den Polen vom Ausgange der letzten Session laut gepredigt wird. Wir mögen nicht entscheiden, ob die Lehre jetzt beherzigt werden oder ob für die liberalen Elemente der Rechten noch ein Schuljahr nöthig sein wird. Dazu bemerkt nun wieder die „Presse“: „Wir dürfen wohl fragen, weshalb denn für diejenigen, welche heute diese Wahrheit predigen, jene zwei Schuljahre nothwendig waren?“

Wir sind auch heute wieder in der Lage, ein ergößliches Pröbchen von der Consequenz der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ zu liefern. In ihrem politischen Theile nimmt sie nämlich von der Meldung der „Tribüne“ Notiz, „dass der Unterrichtsminister Freiherr v. Conrad, welcher sich von seinem Leiden noch nicht erholt hat, bereits morgen einen vierwöchentlichen Urlaub antrete, womit allen Gerüchten über seinen bevorstehenden Rücktritt die Spitze abgebrochen sei“, und bemerkt dann: „Das leuchtet uns zwar nicht ein, aber wir nehmen die Meldung zur Kenntnis, ebenso wie die Versicherung, dass keinerlei Veränderungen im Cabinet bevorstehen.“ Unter den telegraphischen Depeschen reproducirt sie aber nichtsdestoweniger eine Mittheilung des „Bester Lloyd“, in welcher es heißt: „Nun, wo die lästige Controle des Parlamentes ihr Ende erreicht hat, werden weitere Verschiebungen zugunsten der Rechten eintreten, selbst schwächliche Erinnerungen an eine liberale Richtung werden hinweggewischt werden. Baron Conrad wird das Unterrichtsportefeuille abgeben.“ Wem sollen nun die guten Leser der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ glauben, dem Redacteur des politischen Theiles oder dem Dirigenten des Budapester Specialdrahtes, von denen einer den anderen desavouiert?

Auch die Olmüzer „Neue Zeit“ weist auf die flagranten Widersprüche hin, deren sich die oppositionelle Presse bei ihrer Besprechung des Verlaufes der jüngsten Reichsrathssession schuldig macht. Sie schreibt: „Noch vor kurzem wurde in der gesammten Oppositionspresse die Melodie von der gewaltigen Macht des Executivcomitès der Rechten in allen Tonarten variiert. Bald hieß es, die Regierung sei die gefügige Dienerin dieses Comitès, dann wieder, vor jeder einigermaßen wichtigen Abstimmung müsse die Regierung die Zustimmung jeder einzelnen Fraction der Majorität durch besondere Concessionen gewinnen u. dgl. Für alle diese Verdächtigungen blieb man aber consequent den Beweis schuldig. Nunmehr ist der Reichsrath verlagert, bevor noch die wichtigsten Wünsche der einzelnen Fractionen der Rechten ihre legislative Erledigung gefunden hätten. Und siehe da, die Blätter der Linken jubelieren jetzt: „Die Tschechen müssen auf die böhmische Universität in Prag, die Polen auf die galizische Transversalbahn noch weiter warten, und auch den Clericalen hat all' ihr Drängen und Drohen nichts genützt: der Lienzacher'sche Schulantrag schwebt noch immer unerledigt zwischen Abgeordnetenhaus und Herrenhaus.“ Dieselbe Oppositionspresse also, die vor kurzem noch unerschöpflich war in Jeremiaden über die reichsgefährlichen, an die Majorität gewährten Concessionen, verhöhnt und verpöthet jetzt, statt ihre gehässigen Angriffe als unbegründet zu widerrufen, diese selbe Majorität, weil sie so gar nichts von der Regierung erreicht habe.“

Vom Ausland.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sagt über die Auslassungen des russischen „Regierungsanzeigers“ bezüglich Bulgariens, dieselben werden überall, wo ein aufrichtiges Interesse an der ferneren friedlichen Entwicklung der orientalischen Verhältnisse vorhanden ist, ein sympathisches Echo finden; sie geben auch getreu die Ansicht der anderen Kaiserreiche wieder und documentieren auch in diesem Falle eine Uebereinstimmung, welche für den friedlichen Verlauf aller orientalischen Fragen seit dem Congresse so bedeutungsvoll gewesen sei.

Aus Hamburg wird gemeldet: Eine Erklärung der Handelskammer empfiehlt der Bürgerschaft die Genehmigung des Zollanschlußvertrages, da durch die dauernde Gewährleistung des wenn auch verkleinerten Freihafens der Bestand und die gesunde Fortentwicklung des überseeischen Großhandels und internationalen Zwischenhandels gesichert sind. Sehr bedeutend sei der Uebergang der Zollverwaltung an die Hamburger Behörden. Die Handelskammer hätte die Sicherung der völligen Freiheit der unteren Elbe gewünscht, doch dürfte auch hier, wie bei den Regulativen über die formellen Zusicherungen die Natur der Sache nachtheilige Folgen verhindern. Die Handelskammer hofft auf die siegreiche Ueberwindung der Uebergangsschwierigkeiten und glaubt, daß durch den Zollanschluß manche Handelszweige und Industrien günstiger gestellt würden. — Die hiesige Gewerbekammer sprach in einer am 7. d. einstimmig beschlossenen Eingabe an den

Senat den dringendsten Wunsch aus, daß die Vereinbarung vom 25. Mai die Zustimmung der Bürgerschaft finde und baldmöglichst zu einem endgiltigen Abschlusse gebracht werde.

In Nord-Albanien herrscht nunmehr, wie dem „Standard“ aus Salonichi geschrieben wird, tiefe Ruhe. Derwisch Pascha verfolgt eine versöhnliche Politik gegen die albanesischen Chefs, deren einige zu localen Chefs ernannt worden sind.

Tagesneuigkeiten.

— (Uchatius-Kanonen.) Das Armeekorps-Verordnungsblatt vom 9. d. M. enthält eine vom 30. Mai d. J. datirte Circularverordnung, mit welcher bekanntgegeben wird, daß Se. Majestät der Kaiser mit Entschluß vom 8. Mai 1881 die auf Grund der durchgeführten Versuche beantragte Einführung von 12-, 15- und 18-Centimeter-Belagerungskanonen aus Stahlbronze (Muster vom Jahre 1880) genehmigt hat. Die auf Construction der Rohre, Lafetten, Geschosse u. s. w. Bezug nehmenden instructiven Behefte, insbesondere aber die Erzeugungs- und Uebernahmenvorschriften werden — wie der Erlaß des Kriegsministers hinzusetzt — im schriftlichen Verordnungswege zur Ausgabe gelangen.

— (Aufruf zugunsten der heimischen Spizenfabrication.) Mehrere Damen der hohen Aristokratie haben bekanntlich unter dem Protectorate Ihrer k. k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Theresia ein Comité gebildet, welches sich die Förderung und Unterstützung der Spizenindustrie des Erzgebirges zur Aufgabe gemacht hat. Dieses Damencomité hat nun einen Aufruf an die Frauenwelt Oesterreichs gerichtet, worin dieselbe eindringlich aufgefordert wird, durch Bestellung und Kauf einheimischer Spizen der armen Bevölkerung des Erzgebirges ausreichende Arbeit und lohnenden Verdienst zu verschaffen. Es wird darauf hingewiesen, daß durch die dort herrschende Noth die Spizenindustrie immer mehr in Verfall zu gerathen droht. Für die tüchtige technische Ausbildung der Arbeiterinnen, für eine Anzahl zum Unterricht geschulter Spizenzeichner und für die unentgeltliche Verbreitung origineller und künstlerisch geschmackvoller Muster sei wohl durch die in Wien gegründete Spizen-Industrieschule unter Staatsleitung gesorgt. Aber nun handle es sich darum, die aus dieser Schule hervorgegangenen Kräfte in Arbeit zu setzen. Der Aufruf macht darauf aufmerksam, daß die Technik der Erzgebirgsspizen weder in Belgien noch in Frankreich geübt werde, sondern daß es Spizen nach Mustern des 16. und 17. Jahrhunderts sind, welche gerade zu der gegenwärtigen Damenmode aufs vollkommenste passen. Unterzeichnet ist der Aufruf von den Fürstinnen Ida Schwarzenberg, Maria Kinsky, Pauline Metternich und den Gräfinnen Uglae Mannsfeld und Clotilde Clam-Gallas.

— (Warnung vor „japanesischem“ Sternanis.) Seit einiger Zeit werden die dem echten Sternanis (chinesischer Sternanis, Badian) äußerlich sehr ähnlichen, aber nachgewiesenen giftigen Früchte von Illicium religiosum Siebold unter der Bezeichnung „japanesischer“ Sternanis — Skimmifrüchte — auf den europäischen Drogenmarkt gebracht und zur Fälschung des echten Sternanis verwendet. Infolge solcher Fälschungen sind schon in den Niederlanden und in Deutschland mehrere Vergiftungsfälle nach dem Genuße von Sternanis, der als Volksheilmittel und Gewürz häufig verwendet wird, vorgekommen. Aus diesem Grunde hat das k. k. Ministerium des Innern im Einvernehmen mit dem Handelsministerium eine Verordnung verlaßt, durch welche auf diese Fälschung allgemein aufmerksam gemacht und gleichzeitig der Verkauf und die Verwendung des „japanesischen Sternanis“ zu arzneilichen Zwecken und als Genußmittel verboten wird.

— (Vergiftung einer Familie.) Aus Winterberg, 5. d. M., wird der „Politik“ geschrieben: „Unter dem Landvolke herrscht hier der Aberglaube, es genüge bei allerhand Unfällen, welche in der Hauswirtschaft beim lieben Vieh vorkommen, dessen Anrühren mit auf Kohle gestreutem Gift (Arsenik). Aus diesem Grunde fehlt fast in keinem größeren Haushalt der gefährliche Hausfreund: die Arseniksäure. Am 2. d. M. bereitete nun in dem benachbarten Dorfe Gausau (Pravetin) die Bäuerin Fuchs zu Ehren ihres angekommenen Schwagers einen Eierschmarrn und rief ihrer Mutter zu, sie möge ihr aus dem Speisekasten einen Löffel voll Mehl reichen. Diese That es und die Bäuerin rührte, ohne das Mehl weiter anzusehen, dasselbe in die Speise. Von dem mit arseniger Säure statt Mehl, welches neben dem Mehlsäckchen in dem Speisekasten stand, zubereiteten Eierschmarrn genossen nun alle Hausleute, mit Ausnahme der alten Mutter, der Hausfrau, und der unglückliche Mißgriff einerseits und der mehr als sträfliche Leichtsinns andererseits hatte den Tod von fünf Personen zur Folge. Zwei der unglücklichen Opfer (der Schwager des Hausbesizers und ein Kind) wurden heute zu Grabe getragen, morgen folgen zwei andere, und die Erhaltung der übrigen drei steht sehr in Frage.“

Locales.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fort.)

I. Die Protokolle der Sitzungen vom 25. Februar und 28. März 1881 werden zur genehmigenden Kenntnis genommen.

II. Von dem Vortrage des Geschäftsberichtes wird Umgang genommen. Nach dem Berichte gelangten vom 1. Jänner bis 13. Mai l. J. 715 Geschäftsfälle an die Kammer. Von den Erledigungen seien hier die wesentlichsten mitgetheilt:

1.) Das Gutachten an die k. k. Telegraphendirection in Triest in betreff der beabsichtigten Errichtung einer Telegraphenstation in Vittai; 2.) das Ersuchsschreiben an die k. k. Steuerämter und den Stadtmagistrat um Mittheilung der rückständigen Kammerbeiträge mit Ende 1880; 3.) der Bericht an das k. k. Handelsministerium um Genehmigung, daß die Vorstandswahlen erst nach Vollendung der Ergänzungswahlen vorgenommen werden dürfen; 4.) das Dankschreiben an den gewesenen Handelsminister Herrn Alfred Ritter v. Kremer; 5.) das Schreiben an Se. Excellenz den Handelsminister Herrn Felix Freiherrn v. Pino-Friedenthal anlässlich seiner Ernennung mit der Versicherung thätigster Mitwirkung; 6.) die Zuschrift an die k. k. Berghauptmannschaft in Klagenfurt um Bekanntgabe der pro 1881 vorgeschriebenen Maßengebühren und Mittheilung des Resultates an die Steuerämter; 7.) die Zuschrift an den niederösterreichischen Gewerbeverein in Wien unter Anschluß des Jahresbeitrages pro 1881; 8.) der Bericht an das k. k. Handelsministerium über eine vorgenommene Markenregistrierung und jene mit negativen Anzeigen; 9.) die Ausfertigung mehrerer Certificate in Markenstreitigkeiten; 10.) das Schreiben an das kaiserlich deutsche Consulat mit Auskünften über directe Bezugsquellen für Wocheinit; 11.) die Decrete an die Rechnungslager über die richtig befundene Rechnung des Handelschulfondes pro 1880; 12.) die Zuschrift an die k. k. Landesregierung mit Vorlage der Kammerrechnung pro 1880; 13.) die Zuschrift an die Wiener Kammer mit Einsendung des auf die Kammer für das Weihgeschenk an Se. k. und k. Hoheit den Kronprinzen Rudolph entfallenden Beitrages; 14.) über Ersuchen des hiesigen k. k. Revier-Bergamtes um Mittheilung der im Jahre 1880 hierlands ein-, aus- und durchgeführten Kohlenmengen wurden die Industriellen, Bergbautreibenden u. um Bekanntgabe dieser Daten ersucht und von dem Resultate das genannte Bergamt in Kenntnis gesetzt; 15.) die Zuschrift an den Stadtmagistrat mit der Mittheilung des Behebungsstermines des Beitrages für die gewerbliche Vorbereitungsschule; 16.) einem Sengengewerksbesitzer wurde über Ersuchen mitgetheilt, welche directe Erwerbssteuer die hierortigen Sengenerwerke entrichten; 17.) die Petitionen an die beiden hohen Häuser des österreichischen Reichsrathes, der beantragten Erhöhung des Eingangszolles für Petroleum von 3 fl. auf 8 fl. die Zustimmung nicht erteilen zu wollen; 18.) die Bestätigung von Artikelpreisen auf Quittungen für Militärbehörden; 19.) die Aeußerung an die k. k. Landesregierung über den Antrag, die unterfagte Widierung der Hausierbücher auf bestimmte Zeit wieder einzuführen; 20.) die gutachtliche Aeußerung an die k. k. Landesregierung über die Entwürfe eines neuen Marken- und Musterrechtsgesetzes.

(Fortsetzung folgt.)

— (Revue.) Für heute Vormittag ist die Befichtigung des vaterländischen Infanterieregiments Freiherr v. Ruhn Nr. 17 durch Se. Majestät den Kaiser in Wien anberaumt. Zu diesem Behufe hat das Regiment, dem ausgegebenen Befehle zufolge, um 7/8 Uhr morgens in Marschabjustierung ohne Feldrequisiten, jeder Mann mit zehn Stück blinden Patronen versehen, im Prater oberhalb der Kaiser-Josefs-Brücke gestellt zu sein.

— (Präsidiumswahl in der Handelskammer.) In der gestern abends abgehaltenen Sitzung der Handels- und Gewerbekammer für Krain wurde für das Jahr 1881 zum Präsidenten Herr Josef Kuschar und zum Vicepräsidenten beim zweiten Wahlgange Herr Johann Nep. Horak gewählt, nachdem Herr Karl Ludmann, der im ersten Wahlgange zum Vicepräsidenten gewählt worden war, die Wahl nicht annehmen zu können erklärt hatte.

— (Personalnachricht.) Der Oberleutnant Josef Freiherr v. Bailou in der Reserve des Husarenregiments Friedrich Wilhelm III. König von Preußen Nr. 10 wurde über sein Ansuchen in den benlaubten Stand der königlich ungarischen Landwehr überfetzt.

— (Todesfälle.) Zu Grabs in Unterkrain verschied am 8. d. M. der Friedbau'sche Gewerksverwalter und Vorstand der Möttlinger Filiale der krainischen Landwirtschaftsgesellschaft, Herr Anton Homatsch. — Am Pfingstsonntage ist in Tschatsch der pensionierte Pfarrer Herr Martin Zagorjan im 69. Lebensjahre gestorben.

— (Ausflug des „Sokol“.) Im Falle günstiger Witterung unternimmt der hiesige Turnverein „Sokol“ morgen einen Ausflug auf den Tobociberg.

und von dort nach Krainburg, woselbst Nachmittag ein Concert im Gasthause „zur alten Post“ stattfinden wird, wozu die hiesige Musikkapelle des 26. Infanterieregiments engagiert wurde. Aus diesem Anlasse verkehrt in der früh um 6 Uhr ein Separatzug von Laibach nach Krainburg und kehrt abends um 10 Uhr von dort wieder nach Laibach zurück. Die Fahrbillets können bis heute abends 7 Uhr zum ermäßigten Preise von 1 fl. im Gewölbe des Uhrmachers Herrn J. Geba in der Elefantengasse gelöst werden.

— (Schulhausbau.) Wegen Hintangabe des beschlossenen Schulhausbaues in Schischka bei Laibach ist die Offertverhandlung im Vicitationswege auf den 24. d. M. um 10 Uhr vormittags im Amtsgebäude der hiesigen k. k. Bezirkshauptmannschaft ausgeschrieben. Der Baukostenvoranschlag lautet auf 13,100 fl. Der Plan und die Vicitationsbedingungen liegen zur Einsichtnahme beim k. k. Bezirksschulrathe auf.

— (Erledigte Stellen.) An der k. k. Volksschule in Idria ist die fünfte Lehrerstelle mit dem Jahresgehalte von 450 fl. der Activitätszulage per 90 fl. und dem Anspruche auf sechs Quinquennalzulagen zu 40 fl., — und bei der k. k. Finanzdirection für Krain eine provisorische Steueramtsadjunctenstelle mit den systemmäßigen Bezügen der ersten Rangklasse und der Verpflichtung zum Erlage einer Dienstcaution im Gehaltsbetrage erledigt. Bewerbungsgesuche um die erstgenannte Stelle sind innerhalb vier Wochen bei der Vergdirection in Idria und jene um letztere bis längstens 15. Juli d. S. beim Präsidium der hiesigen Finanzdirection einzubringen.

— (Aus Velden.) Wie man aus Velden am Wörther See schreibt, hat sich dieser beliebte Badeort von dem Brandunglücke bereits erholt und sieht einer lebhaften Saison entgegen. Die abgebrannten Hotels und Villen sind in hübscher Weise wieder aufgebaut, ein Comité hat sich gebildet, welches für die Verschönerung des Ortes Sorge trägt und eine Allee von Velden gegen Rosegg anzulegen gedenkt. Gegenwärtig ist der Badeort von 11 Parteien mit 58 Personen besucht. Die Wärme des Seewassers beträgt 17 Grad Réaumur, und ist die in dieser Jahreszeit schon so bedeutende Temperatur des Wassers dem Umstande zuzuschreiben, daß gerade in jenem Theile des Wörther Sees, welcher von Velden umschlossen wird, viele warme Quellen ihren Ausfluß haben.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Prag, 10. Juni. Die Kronprinzessin empfing den Cardinal Schwarzenberg, welcher die Urkunde über die von böhmischen Cavalieren gegründete Stiftung für arme adeliche Töchter überreichte. Der Kronprinz empfing vormittags die Geschenk-Deputationen und die Kronprinzessin die Deputation hochadeliger Damen, welche ein kostbares Reliquar überreichte.

Nachmittags um 3 Uhr unternahm das kronprinzliche Paar eine Rundfahrt durch die Stadt, wobei der Bürgermeister vorausfuhr, und wurde von der Volksmenge überall stürmisch begrüßt.

Abends fand eine Festvorstellung im deutschen Landestheater statt, dessen Neuheres gleichfalls auf das prachtvollste geschmückt und beleuchtet war. Die Logen und der größte Theil des Parterres waren von der Aristokratie und hohen Würdenträgern gefüllt. Der Kronprinz wurde beim Erscheinen mit stürmischen Hoch und Slavas begrüßt, das Orchester spielte die Volkshymne, die das Publicum stehend anhörte. Als der Vorhang aufging, sangen die deutschen Gesangsvereine die Volkshymne, die belgische Nationalhymne und eine eigens componierte Festhymne unter stürmischem Beifall aller Anwesenden. Der Kronprinz beschied den Obmann und den Chorleiter des Prager Männergesangsvereins zu sich, um seine besondere Anerkennung auszudrücken, sodann begann die Vorstellung „Mephistopheles“. Gegen 9 Uhr verließ der Kronprinz das Theater, auf der Rückfahrt

von donnernden Hochs und Slavas der Volksmenge begleitet. Fast alle Gasdecorationen in der Stadt brannten auch heute abends.

Die „Politische Correspondenz“ berichtet: Der Kriegsminister richtete an die Witwe Uchatius' ein Schreiben, worin er sein Bedauern über den Verlust des hochverdienten Mannes in den wärmsten Worten ausdrückt und mittheilt, an den Kaiser sei die Bitte gestellt worden, die dem Verstorbenen seinerzeit bewilligte Personalzulage auf dessen Witwe übertragen zu dürfen.

Berlin, 10. Juni. Der Reichstag lehnte in namentlicher Abstimmung mit 153 gegen 102 Stimmen die für den deutschen Volkswirtschaftsrath geforderte Summe ab.

Paris, 10. Juni. Das Gerücht über den Rücktritt einiger Minister infolge der gestrigen Abstimmung des Senates bestätigt sich nicht.

London, 10. Juni. Unterhaus. Einige Anfragen beantwortend, erklärt die Regierung, ihr sei nichts davon bekannt, daß Rußland Truppen und Waffen nach Bulgarien sende, um dem Fürsten bei Umsturz der Verfassung beizustehen. Zankoff habe einen Privatbrief an Gladstone gerichtet, welcher antwortete, er sei nicht hinlänglich unterrichtet, um sich über die Vorgänge in Bulgarien ein Urtheil zu bilden; die Regierung werde stets Ordnung, Legalität und Freiheit begünstigen. Ob Unterhandlungen zwischen Rußland und den Turkmenen im Gange seien, um die Unterwerfung der Turkmenen in Merv zu sichern, wisse die Regierung ebenfalls nicht.

Das durchlauchtigste Kronprinzenpaar in Prag.

Prag, 10. Juni. Gestern abends um 6 Uhr fand in den Appartements des durchlauchtigsten Kronprinzen ein Hofdiner statt, dem das kronprinzliche Paar nebst Höchstseffen Hofstaate, ferner Cardinal Erzbischof Fürst zu Schwarzenberg, Statthalter Baron Weber, Oberstlandmarschall Fürst Karl Auersperg, Landescommandirender FML. Baron Bichelhofen, Truppendivisionär FML. Baron Dumoulin, Hofceremonienmeister Graf Franz Thun und Bürgermeister Skramlik beizwohnten. Ihre k. und k. Hoheit die Frau Kronprinzessin trug ein taubengraues Atlaskleid. Nach dem Diner wurde Cercle gehalten. Heute 11 Uhr vormittags fand der Empfang folgender Geschenk-Deputationen statt: Deputation der Damen des Adels: Gräfin Waldstein, Fürstin Auersperg, Fürstin Rinsky, Gräfin Clam-Martiniß, Gräfin Kauniz, Fürstin Lobkowitz, Fürstin Liechtenstein und Gräfin Thun; die Deputation der Prager Gemeinde, das Damencomité mit Schülerinnen der böhmischen städtischen Bürger- und Volksschulen Prags; die Deputation des Lukas-Vereins der bildenden Künstler in Prag, das Centralcomité zur Beförderung der Erwerbsthätigkeit der Erz- und Riesengebirgs-Bewohner, eine Deputation des Central-Bienenzuchtvereins für Böhmen, des böhmischen Arbeiterclubs, eine Deputation aus dem ehemaligen Bunzlauer Kreise und die „Umělecká Beseda“.

Wien, 10. Juni. Die „Wiener Zeitung“ publiciert das Finanzgesetz für das Jahr 1881 vom 7. Juni 1881.

Paris, 10. Juni. Die „République Française“ gesteht ihre Niederlage ein und vergleicht den gestrigen Tag mit dem 16. Mai. „Die Beziehungen der beiden Kammern werden nun“, sagt das Blatt, „außerordentlich gespannt sein. Die allgemeinen Wahlen, welchen eine lebhaft Agitation vorangiehe, werden gegen den Senat ausfallen, wenn sie dem Vistenscrutinium günstig sind.“ Das Blatt sagt schließlich: „Wir sind nicht entmuthigt; wir gewinnen unsere Freiheit wieder und werden davon Gebrauch machen.“

Die gemäßigten Journale sagen, die Frage sei ihrem natürlichen Richter, den Wahlcollegien, überwiesen. Die intransigenten und monarchischen Blätter betonen, daß das Votum des Senats das Ende der Dictatur Gambettas bedeute.

Liverpool, 10. Juni. Heute früh kam man einem Versuche, das hiesige Rathhaus mittelst Schießpulvers in die Luft zu sprengen, auf die Spur. Einer der Eingänge des Gebäudes ist beschädigt. Zwei mit Revolvern bewaffnete Individuen wurden verhaftet.

Cork, 10. Juni. Infolge der Ruhestörungen auf der Rennbahn fand gestern ein bis in die Nacht hinein dauernder Straßenkampf zwischen dem Volk und der Polizei statt. Viele Verwundete auf beiden Seiten. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Petersburg, 10. Juni, morgens. Die „Agence Russe“ sagt: Die ministerielle Commission für die bäuerlichen Angelegenheiten werde aus drei Ministern und zwölf Vertretern der Semstwo zusammengesetzt sein, was nicht beweise, daß sich die Regierung die Majorität in dieser Commission sichern wollte. — Ein Privattelegramm, welches von neuen Unruhen in Charkow berichtete, blieb bis Mitternacht ohne Bestätigung. — Inbetriff des Gerüchtes, daß die Reise des Fürsten Milan den Zweck habe, die Anerkennung des Königreiches Serbien zu sichern, sagt die „Agence Russe“, man wisse nicht, ob dasselbe wahr sei; wenn dies aber der Fall wäre, würde sich Rußland dem nicht entgegenstellen.

Angekommene Fremde.

Am 10. Juni.

Hotel Stadt Wien. Wll. Rfm., Bamberg. — Richter, Barmdorf. — Schwarzer, Heller und Grumbach, Rste., Wien. — Baron Somaruga, Gbrg. — Baron v. Wambolt, Milttenberg. — Tausig, Kaufm., Linz. — Fieber, Fabrikant, Lator. — Leithner, Kaufmannsgattin, Graz.
Hotel Elephant. Wachtel, Bahnbeamter, Budapest. — Kraus und Klein, Reisende, Wien. — Hinterberger, Adelsberg. — Brodjovin, Rfm., Agram. — Baron Franchetti, Venedig. — Otto und Grohmann, Barmdorf.
Kaiser von Oesterreich. Remsger, Josefthal. — Richter sammt Frau, Wien.
Möhren. Podnar, Landmann, Kroazien. — Zerit, Schneider, Laibach. — Muri, Holzhandler, Seeland.

Verstorbene.

Den 8. Mai. Josef Cimjar, Hausbesitzer, 74 J., Floriansgasse Nr. 48, Lungenleiden.
Im Civilspitale:
Den 7. Mai. Carolina Bogelnik, Diensthofenstochter, 6 Mon., acut. Bronchialkatarrh. — Mathias Bergles, Zimwoner, 60 J., chron. Pneumonie.

Lottoziehung vom 8. Juni:

Br ü n n : 63 9 67 66 42.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| Juni | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimetern um 6 U. reducirt | Lufttemperatur nach Celsius | Wind | Anlicht des Himmels | Witterungsbeobachtung |
|------|----------------------|--|-----------------------------|--------------|---------------------|-----------------------|
| 10. | 7 U. Mg. | 732.33 | + 8.1 | N.W. schwach | bewölkt | 0.90 Regen |
| | 2 „ N. | 732.89 | + 13.6 | S.W. mäßig | bewölkt | |
| | 9 „ Ab. | 734.23 | + 9.2 | O. schwach | halbbheiter | |

Morgens Nebel nicht lange anhaltend, dann bewölkt, nachmittags kurzer Regen, dann theilweise Aufheiterung. Das Tagesmittel der Wärme + 10.3°, um 8.0° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Eingefendet.

Wichtig für Magenleidende!

„Herrn Julius Schaumann, Apotheker in Stoderau. Ihr Magenjalz wirkt Wunder, daher ich Ihnen nicht genug danken kann. Ich ersuche Sie, mir noch vier Schachteln zu senden, welche ich meinem Sohne, der sich in Bosnien bei der Occupationsarmee befindet und leidend ist, zusenden will. Ich hoffe, daß es ihm eben so gut thun wird wie mir. Ich befinde mich jetzt so wohl, wie es seit Jahren nicht der Fall war, daher meinen tausendmaligen Dank und zeichne hochachtungsvoll
Moriz Böhl, Gastwirt in Mödling.“
(Zu haben beim Erzeuger, landschaftlicher Apotheker in Stoderau, und in allen renommierten Apotheken Oesterreich-Ungarns. Preis einer Schachtel 75 kr. Versandt von mindestens zwei Schachteln gegen Nachnahme.) (5226)

Curse an der Wiener Börse vom 10. Juni 1881. (Nach dem officiellen Curseblatte.)

| | Selb | Ware | Grundentlastungs-Obligationen. | | | Selb | Ware | | Selb | Ware |
|-----------------------------------|--------|--------|---------------------------------|---------------|----------------------------------|--------|--------|-----------------------------|------------|--------------|
| Bapierrente | 76.10 | 76.25 | Böhmen | 105.50 106.50 | Franz-Joseph-Bahn | 187.50 | 188.00 | Franz-Joseph-Bahn | 102.75 | 103.25 |
| Silberrente | 76.90 | 77.10 | Niederösterreich | 105.50 — | Galizische Carl-Ludwig-Bahn | 310.00 | 310.50 | Gal. Carl-Ludwig-B., 1. Em. | 108.70 | 109.00 |
| Goldrente | 93.30 | 93.50 | Galizien | 100.75 101.00 | Raschau-Oderberger Bahn | 147.25 | 147.75 | Oesterr. Nordwest-Bahn | 103.50 | 103.75 |
| Bofe, 1854 | 123.00 | 123.50 | Siebenbürgen | 97.50 98.25 | Bemberg-Gzerowitzer Bahn | 175.50 | 176.25 | Siebenbürger Bahn | 90.80 | 91.10 |
| „ 1860 | 132.00 | 132.75 | Temeser Banat | 97.50 98.00 | Kloyd-Gesellschaft | 695.00 | 697.00 | Staatsbahn 1. Em. | 179.00 | — |
| „ 1860 (zu 100 fl.) | 134.00 | 134.50 | Ungarn | 98.75 99.25 | Oesterr. Nordwestbahn | 203.25 | 203.75 | Südbahn 3 1/2 % | 131.75 | 132.25 |
| „ 1864 | 174.25 | 174.75 | | | lit. B. | 238.75 | 239.25 | „ 5 % | 114.75 | 115.00 |
| Ang. Prämien-Anl. | 120.50 | 121.25 | Actien von Banken. | | Rudolf-Bahn | 160.00 | 161.00 | | | |
| Credit-B. | 178.50 | 179.00 | | | Staatsbahn | 369.00 | 369.50 | Devisen. | | |
| Theilr.-Regulierungs- und Ege- | | | Anglo-Osterr. Bank | 145.25 145.50 | Südbahn | 119.50 | 120.00 | Auf deutsche Plätze | 57.00 | 57.90 |
| gebinder Bofe | 112.80 | 113.20 | Creditanstalt | 346.40 346.70 | Theilr.-Bahn | 249.00 | 250.00 | London, kurze Sicht | 116.85 | 117.05 |
| Rudolf-B. | 19.50 | 20.00 | Depositenbank | 229.00 230.00 | Ungar.-galiz. Verbindungsbahn | 165.00 | 165.50 | Paris | 46.30 | 46.35 |
| Prämienanl. der Stadt Wien | 128.75 | 129.25 | Creditanstalt, ungar. | 347.50 348.00 | Ungarische Nordostbahn | 163.00 | 163.50 | | | |
| Donau-Regulierungs-Bofe | 114.25 | 114.75 | Oesterreichisch-ungarische Bank | 828.00 829.00 | Ungarische Westbahn | 170.50 | 171.00 | Geldsorten. | | |
| Domänen-Pfandbriefe | 144.00 | 144.50 | Unionbank | 136.75 137.00 | Wiener Tramway-Gesellschaft | 206.75 | 207.75 | | | |
| Oesterr. Schatzscheine 1881 rück- | — | — | Verkehrsbank | 138.00 139.00 | | | | | | |
| zahlbar | — | — | Wiener Bankverein | 134.50 134.75 | Pfandbriefe. | | | | | |
| Oesterr. Schatzscheine 1882 rück- | | | Actien von Transport-Unter- | | Aug.Öst. Bodencreditanst.(i.Gd.) | 116.00 | 116.25 | Ducaten | 5 fl. 51 | fr. 5 fl. 52 |
| zahlbar | 101.70 | 101.90 | nehmungen. | | (i.B.-B.) | 102.25 | 102.75 | Napoleonsd'or | 9 „ 29 1/2 | „ 9 „ 30 1/2 |
| Ungarische Goldrente | 117.00 | 117.15 | | | Oesterreichisch-ungarische Bank | 102.40 | 102.60 | Deutsche Reichs- | 56 „ 95 | „ 57 „ 05 |
| Ungarische Eisenbahn-Anleihe | 134.00 | 134.25 | | | Ang. Bodencredit-Inst. (B.-B.) | — | 100.50 | Noten | — „ — | „ — „ — |
| Ungarische Eisenbahn-Anleihe, | | | | | Prioritäts-Obligationen. | | | Silbergulden | — „ — | „ — „ — |
| Cumulativanleihe | 134.00 | 134.25 | Alföld-Bahn | 172.75 173.25 | | | | | | |
| Anleihen der Stadtgemeinde | | | Donau-Dampfschiff-Gesellschaft | 604.00 606.00 | | | | | | |
| Wien in B. S. | 102.75 | 103.25 | Elisabeth-Westbahn | 204.75 205.25 | | | | | | |
| | | | Ferdinands-Nordbahn | 240.00 240.50 | | | | | | |